

## *In Kötzschenbroda ging alles an*

Teil 37 unserer Geschichten (nachzulesen wie alle übrigen unter [www.apotheke-radebeul.de](http://www.apotheke-radebeul.de)) beschäftigte sich vor sechs Jahren mit der »Ausstellung der Lößnitzortschaften für Handwerk, Gewerbe, Kunst, Gartenbau und Industrie« von 1909 in Kötzschenbroda. Das damals noch vorhandene letzte bauliche Zeugnis dieses Großereignisses, die »Sektklause« der Kellerei Bussard, ist inzwischen längst einer schmucken Neubauvilla gewichen. Eine seinerzeit auf der Gewerbemesse geborene Idee, die bald danach begonnen hatte Gestalt anzunehmen, lebt dagegen bis heute fort, die eines »Museums des sächsischen Weinbaues«.



*Lust- und Berghaus der Hoflößnitz nach der Sanierung 1914, Stiftung Hoflößnitz.*

An der Messe hatte sich die vom Niederlößnitzer Schuldirektor Emanuel Erler geleitete Ortsgruppe des Vereins für Sächsische Volkskunde mit einer kleinen lokalgeschichtlichen Präsentation beteiligt. Gezeigt wurden neben alten Urkunden aus den Gemeindearchiven und dem Friedentisch aus dem Kötzschenbrodaer Pfarrhaus, auf dem 1645 im Wortsinne Geschichte geschrieben worden war, vor allem Zeugnisse des hiesigen Weinbaus, der die Lößnitzgemeinden von alters her miteinander verband und an dessen Wurzel seit einem Vierteljahrhundert die Reblaus saugte. Als König Friedrich August III. die Ausstellung am 23. Juni 1909 besuchte, soll er sich, wie es Schirmherren zu tun pflegen, beifällig über diese Präsentation geäußert und den Wunsch ausgesprochen haben, daraus eine dauerhafte Einrichtung zu machen. Wo hätte dieses vom König gewünschte Museum nun besser aufgehoben sein können als im ehemals königlichen Weinbergschlösschen der Hoflößnitz, das, wie Historiker und Denkmalsfreunde schon wiederholt öffentlich geäußert hatten, dringend einen kunst sinnigen neuen Eigentümer brauchte, um es vor dem Verschwinden hinter schmucken Neubauvillen oder gar der Zerstörung zu bewahren.

Schuldirektor Erler und einige Herren aus der Lößnitz, darunter der in Niederlößnitz ansässige Staatsarchivar Dr. Woldemar Lippert, Oberst Hans Alfred von Kretschmar (Radebeul) und der aus einer alten Oberlößnitzer Familie stammende Finanzrat Dr. Georg Friedrich Haase, ergriffen die Initiative und bildeten ein Komitee, das den Ankauf des

Schlossgrundstückes vorbereitete. Vor allem Dr. Haase kümmerte sich um die Einwerbung der dafür erforderlichen Spenden, denn mit staatlicher Unterstützung durfte, wie sich schnell herausstellte, nicht gerechnet werden. Am 20. März 1912 trat der Hoflößnitzverein ins Leben, der mit viel Kunst- und wenig ökonomischem Sachverstand an die Sanierung des Schlösschens und den Aufbau des sächsischen Weinbaumuseums ging.

Der Geist der Einigkeit, der die Ausstellung der Lößnitzortschaften 1909 geprägt hatte, war inzwischen allerdings wieder verfliegen. Im Gegensatz zu den Gemeindevorständen von Radebeul und Oberlößnitz, die der Einladung zur Vereinsgründung bereitwillig gefolgt und zumindest persönliche Mitglieder geworden waren, zeigten die offiziellen Vertreter der westlichen Lößnitzgemeinden kein gesteigertes Interesse an der Museumsidee. Und als der Hoflößnitzverein, der sein großes Projekt mit etwas zu großen Schritten begonnen hatte, 1915 unter der Last seiner entsprechend großen Schulden scheiterte, blieb das frisch restaurierte Schlösschen mit dem halb fertigen Museum an der kleinen Gemeinde Oberlößnitz hängen, bei deren Sparkasse der Verein tief in der Kreide stand.

Eins seiner Ziele, die Rettung der einmaligen Denkmalsanlage, hatte der Verein aber erreicht und noch mehr. Bevor die Hoflößnitz Jahrzehnte später dann doch noch weinbaugeschichtliches Museum wurde, war sie Wiege des neuen sächsischen Weinbaus gewesen. Die 1913 gegründete »Vereinigung zur Förderung des Weinbaues in der Lößnitz«, der auch die Gemeinden Kötzschenbroda und Niederlößnitz als korporative Mitglieder angehörten, hatte am 1. November 1913 vom Hoflößnitzverein einen knappen halben Hektar Weinberg gepachtet (zum Nulltarif übrigens) und dort 1914 die lange bedeutendste Rebenveredelungsanstalt des Landes begründet. Unter der Leitung von Carl Pfeiffer entwickelte diese sich in den 20er Jahren zur Weinbauversuchs- und Lehranstalt mit Musterweinberg und eigener Kelterei. Genaueres darüber und über die Geschichte der Anlage bis heute ist in der jüngst eröffneten Sonderausstellung »Denkmal, Weinbau & Museum« in der Hoflößnitz zu erfahren (Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr). Mit dem Wissen, dass das alles in Kötzschenbroda begann, ist die Ausstellung vielleicht auch für die »Wessis« der Lößnitz einen Abstecher über den mitunter recht tiefen Lößnitzbach wert.



*Ernst Emanuel Erler (1871–1970), nach einem 1912 entstandenen Gemälde von G. Neuhaus im Besitz der Familie.*

*Frank Andert*